

## Mein erstes Mal

Welcher Teufel hat mich geritten? Diese Frage schwirrt seit einigen Stunden in meinem Kopf umher. Die eisige Kälte streichelt meine Wangen. Sie meint es gut mit mir. Meine Nervosität steigt. Ein scheues Zittern strömt durch meinen Körper. Nach gut 15 Minuten Mini-Sightseeing-Tour durch das rutschige Davos-Platz erreichen wir, ein kleines Grüppchen von fünf Personen, unser erstes Ziel.

«Hofmänner – Spezialgeschäft für Langläufer». Eben Langläufer! Das bin ich nicht. Aber ich stehe hier, wie von Zauberhänden geführt. Ohne die geringste Ahnung, was auf mich zukommt. Eines weiss ich aber jetzt schon: Spätestens morgen werde ich mich mit Muskelkater durch die Gegend schleppen. Er wird sich an mich heften, wie eine Klette. Das Thema «blaue Flecken» verdränge ich. «Langlaufen ist ein Sport für alte Säcke, oder?» Der innere Schweinehund drängt sich in meine Gedanken: Er will, dass ich mich drücke. Nichts die Bohne!

«Ding-dong». «Guata Morga», tönt es wie im Chor. Da stehen doch tatsächlich fünf junge sportliche Verkäufer, die uns mit einem Lächeln auf den Stockzähnen begrüßen. Sie wissen, was wir vorhaben – nehme ich an. „Wo wird der Mensch denn heute noch so süffisant begrüsst?“ Mein Herz klopft bis in die Ohren, es hämmert richtiggehend. «Lass dir einfach nichts anmerken. Es kann ja nicht so schwierig sein. Ich kann Inline-Skaten und skaten mit Skiern sieht locker aus.» Der Schein trügt.

Ein charmanter Jüngling reicht mir nach drei Versuchen die passenden Schuhe. Bequem. Plötzlich steht er mit einer Holzlatte neben mir und meint: «1.85 m und 1.55 m reicht.» Schön wär's, aber ich bin 1.75 m gross. Zwei Minuten später drückt er mir federleichte Langlaufskier und ebensolche Stöcke in die Hand. Diese Ausrüstung sieht topp aus, profimässig. Um meine latente Unsicherheit zu verdecken, frage ich cool: «Und wo steht die versteckte Kamera?» Horrorvisionen. Live Cam aus Davos – weltweit sichtbar. Die Witzfigur des Tages: Eine Unterländerin macht ihre ersten Gehversuche oder Gleitversuche auf schwabbeligen Brettern.

Jeder Gedanke an Rückzug ist überflüssig. Wie sieht wohl unser Maestro aus? Ein einheimischer, braun gebrannter Bündner Skilehrer mit V-Figur, der mit seinem erotischen Dialekt, meine Beine zu Gummi macht? Gian oder Franco? Der Effekt, dass sich mein spontaner Entscheid zum Abenteuer gelohnt hat, würde sich verzehnfachen. Raus aus dem Träumen, rein in die Realität – «Urbi» ohne «et orbi» gibt sich die Ehre. Im blau-gelben Outfit der Davoser Sportlehrer, kurzen blonden Haaren und dem einheimischen Dialekt gewinnt er meine volle Sympathie. Hat er die Geduld dabei? Langsam werde ich kribbelig und will los. Wir stehen am Start der Übungs-Loipe mitten in einem fantastischen Bild: Weisse Berge, die sich in den Himmel recken. Der blaue Himmel, der gegen dicke Wolken kämpft. Drei nette und mutige Damen neben mir, die sich mit mir ins Abenteuer stürzen. Urbi klärt uns über den Unterschied zwischen klassischem Langlauf und modernem Skating auf. «Pauli Sitonen hat das Skaten populär gemacht. Seit 20 Jahren trifft man Skater auf der Loipe.» Interessant, aber ich will spüren, wie sich das anfühlt. «Paß auf, was du dir wünschst», mahne ich mich selbst.

Wir schnallen uns diese fast schon an Zahnstocher erinnernden Lättchen an die Schuhe. Sehr selbständig rutschen sie unter meinen Füßen in der Gegend rum. Urbi meint: «Anfängerprobleme.» Wir befolgen seine klaren und eindeutigen Anweisungen: «Stellt euch aufs linke Bein und pendelt den rechten Fuss in der Luft.» Eine wackelige Angelegenheit. Die Muskeln angewärmt, peilen wir die gelbe Tafel 50 Meter weiter vorne an. Unser nächster Meilenstein, einer von vielen

an diesem sonnigen und fröhlichen Tag. Das Hauptproblem: Die rutschige Unterlage stellt sich mir dauernd in die Quere. «Küss den Frosch» wär' eine Gewinn versprechende Sache - «Küss den Boden» tut einfach nur weh. Der in der Nacht gefallene Schnee verrät diese Vorfälle unweigerlich auf meiner schwarzen Hose. Angeblich ist kein Meister vom Himmel gefallen, aber eine Anfängerin auf den Allerwertesten. Bei Urbi sehen die Bewegungen aus, als ob eine Feder über dem Boden schwebt. Ruhig, gelassen, fast schon verzaubernd. Für mich als Zappeltante ist Gelassenheit das Zauberwort, diesen Tag heilvoll zu überleben. Im Hintergrund begleitet uns das Rauschen der Jakobshorn Seilbahn und das Gebimmel der Bahnschranke.

Urbi fordert uns auf: «Versucht die Stöcke von Zeit zu Zeit nicht zu gebrauchen. Das Gleichgewicht zu halten, ist das A und O dieses Sportes.» Ich vertraue ihm und gehe davon aus, daß er kein Sadist ist, der sich an Verletzten auf der Loipe belustigt. Die blauen Flecken haben sich ohnehin entschieden, mir Gesellschaft zu leisten. Immer wieder schaue ich auf die Skater, die so locker flockig an mir vorbeisausen, was sich schon wieder als Fehler rausstellt. «Konzentrier dich auf deine Füße und den Boden, sonst endet der soeben vollbrachte Spagat das nächste Mal in einer akrobatischen Übung.» Ich stelle fest, dass es momentan gesünder ist Selbstgespräche im Kopf zu führen als die Gegend zu bewundern. Den Vergleich zu Inline-Skating war eine voreilige Idee. Sie haben nichts miteinander zu tun. Nicht heute. Skating auf Skiern ist definitiv schwierig, aber lernbar und anstrengend. Das beweisen die Schweißtropfen, die sich aus meiner Mütze drängen.

Urbi, der coole Lebemann, der zwischen Davos und der subtropische Gegend von Brasilien pendelt, hat es geschafft. Leises Gleiten auf dem Schnee wird in Zukunft zu meinen Hobbies gehören.